



Das Leben der Artisten ist gewiß nicht ohne heitere Zwischenfälle. Ein gütiges Geschick streut in den Alltag oft ergötzliche Szenen ein. Aber meist endet der Humor tragikomisch, so daß die Komik bei den Unbeteiligten, die Tragik bei den Beteiligten ist. Ein vielbelachtes, im Grunde aber recht trauriges Beispiel dafür bietet die berühmte Leipziger Löwenjagd. Ein Tierbändiger, der im Krystall-Palast aufgetreten war, wollte nachts noch seine Bestien in Raubtierkäfigen per Expreß nach der Varietéstadt seiner nächsten Anstellung befördern. Alles geschah in überstürzter Eile. Auf dem Transport zum Güterbahnhof lockerte sich das Verschlußstück des größten Käfigs und etwa zehn Löwen suchten das Weite. Es war dunkle Nacht. Auf den Güterbahngleisen rollten die Wagen hin und her. Und zwischen Gleisen und Weichen, Signalmasten und Güterwagen, fauchenden Maschinen und schreienden Rangierarbeitern sprangen die Löwen umher. Man rief Polizei und Feuerwehr an. Die Feuerwehr stürmte herbei. Ein Kommando Polizei erschien. Auf dem Güterbahnhof begann ein Feuergefecht. Mehrere Löwen wurden niedergeknallt.

Aber einige der Ausreißer blieben verschwunden. Sie waren in ihrer Angst die Blücherstraße entlang gelaufen. Dort

hatten sie den Eingang des Hotels Blücher erreicht und waren — unbemerkt von Personal und Gästen — in raschen Sätzen die Treppe hinaufgeeilt. Auf dem Korridor suchten sie Unterschlupf.

Der eine faßte vor der Tür eines Hotelzimmers Posto. Die Tür öffnete sich und eine alte englische Sprachlehrerin im tiefsten Negligé stellte ihre Schuhe heraus. Als sie den Löwen erblickte, fiel sie mit lautem Aufschrei rückwärts in ihr Zimmer. Den Löwen aber packte ein noch schlimmeres Grausen. Er machte kehrt und raste in wilden Sätzen die Treppe hinab und auf die Straße.

Auch sein Kumpan hatte kein Glück mit Damen. Er machte sich an der Tür zur Damentoilette zu schaffen. Ein junges Fräulein, das dieses Oertchen eben konsultierte und das Kratzen hörte, verbrachte, am ganzen Leibe bebend und unfähig, zu schreien, eine ganze Stunde in ihrem Verließ. Sie wurde erst befreit, als man den Eindringling entdeckte und den Tierbändiger herbeirief.

Dieser Arme hatte in dieser Nacht seinen ganzen Tierbestand verloren. Nur dies eine Stück entging den Schüssen der Verfolger. Er nahm ein Stück Bindfaden aus der Tasche, legte es seinem Schützling um den Hals und zog mit ihm ganz friedlich und seelenruhig davon.